

Rainer Kohlmayer:

"Rhetorik, Pragmatik, Übersetzen". Vorlesung, 1std., SS 2001

1. Gliederung

1. Kapitel. Wozu Rhetorik? bzw. Was leistet die Rhetorik?

Fünf Wirkungen der Rhetorik (Stilfiguren):

1. *Affektausdruck* (Sprache ohne Stilfiguren wäre "gefühllos");
2. *Persuasion* (nicht Logik, sondern Rhetorik ändert die Meinungen);
3. Mittel der *Konfliktaustragung*;
4. *Sprachprestige* ("Stil");
5. *Literatur und Beredsamkeit*.

Drei Einwände:

1. Macht "überzeugt" und motiviert; Macht hat an sich schon rhetorische Wirkung. Kampf um Macht durch Rhetorik; Rhetorik verschafft Macht.
2. Religion (bzw. Glaube) "überzeugt" und motiviert. Wie kommt es zu "Bekehrungen"? (Kaum durch Rhetorik).
3. Eros "überzeugt" und motiviert (vgl. Andersen S. 20).

In der rhetorischen Tradition spielten diese fünf Wirkungen schon immer eine große Rolle:

1. Rhetorik als Psychagogie (Seelenführung): Gefühl des Redners erzeugt fremdes Gefühl: "movere".
2. Rhetorik als Herstellung von Überzeugungen durch Argumente und Figuren.
3. Rhetorik als Agonistik, Figuren als Instrumente oder "Waffen".
4. Sozialprestige: "ars bene dicendi". Soziale und sprachliche Elitebildung.
5. Rhetorik und Grammatik waren Grundschule der Poetik und Poesie.

2. Kapitel. Die Reden des Brutus und Antonius im Vergleich (aus Shakespeares "Julius Caesar")

Rede des **Brutus**: Monologisch, belehrend. Eigene Glaubwürdigkeit als Hauptargument. Gerichtsrede (überlässt das Urteil den Zuhörern). Transparente Argumentation: Logische Alternativen; Trennung von Gefühl und Moral; rhetorische Fragen, die er selbst beantwortet. Er "bewegt" nicht: Verlässt sich auf Ethos (Glaubwürdigkeit) und Logos (Argumente). Idealistisches Menschenbild: Erkenntnis bewegt den Menschen. Die Rhetorik geht von einem anderen Menschenbild aus: Verstand, Gefühle und Triebe müssen bewegt werden.

Rede des **Antonius**: Versteckt seine Ziele. Keine Berufung auf Glaubwürdigkeit ("bescheiden"). Grabrede als angeblicher Zweck, aber geschickter Übergang zu Gerichtsrede und Beratungsrede. Intransparente, ironische Argumentation. Antonius setzt Gefühl ein, um Gefühl zu erzeugen.

Shakespeare verdeutlicht die Macht der Rhetorik gegenüber der bloßen Moral: Das logische "docere" unterliegt dem pathetischen "movere" ("Zeigen" ist mächtiger als "Sagen!").

Exkurs: Jenninger–Rede von 1988 (40 Jahre Pogrom):

1. Glaubwürdigkeitsmangel.
2. Vortrag ohne Gefühl.

3. Rede vorgelesen (Textsorte Referat).
4. Fachsprachlicher Stil (?).
5. Zitatwörter aus NS-Zeit nicht deutlich markiert, sodass Distanzierung nicht erkennbar wurde.

Vgl. dagegen **Weizsäckers** Rede zum 8. Mai 1985.

3. Kapitel. Barrieren der rhetorischen und interkulturellen Verständigung bzw. Quellen des Missverstehens (vgl. Knappe)

1. Zur konstruktivistischen Theorie der Erkenntnis

Lebewesen als autopoietische, kognitive Systeme, die ihren Bewusstseinsraum selbst konstruieren. Wie soll da Kommunikation oder Beeinflussung möglich sein?

Drei Einwände gegen diese konstruktivistische Beschränkung:

a) In allen Menschengehirnen sind ähnliche Strukturen.

b) Die Unterscheidung zwischen externen Reizen und interner Aktivität ist vielleicht das Ergebnis der Sozialisation.

c) Kein Widerspruch zwischen Selbstorganisation des Gehirns und Adaptation an die Umwelt: Unser Gehirn kann Gefühle anderer "spiegeln" (Spiegelneuronen) bzw. in eigene Gefühle übersetzen.

2. Zum kommunikativen Optimismus der Rhetorik

Rhetorik als Kunst der "Projektion", des Sichhineinversetzens in die Adressaten und des *Kalkulierens* der rhetorischen Instrumente.

Sichhineinphantasieren in den anderen (Brutus' Versagen: Mangel an Phantasie und Empathie?)

3. Quellen des kommunikativen Widerstands (wichtig für Übersetzer)

Der Redner muss sein Instrumentarium entsprechend den zu erwartenden Widerständen kalkulieren:

a) Kognitiver Widerstand.

b) Affektiver Widerstand

Exkurs: Silke Jahr, Emotionen. Emotionen als die entscheidenden Organisatoren, Integratoren, Aktivatoren des Bewusstseins.

Vgl. Brutus / Antonius: Kognition gegen Emotion.

c) Sprachwiderstand.

d) Textueller Widerstand.

e) Medialer Widerstand.

f) Situativer Widerstand.

4. Kapitel. Affektenlehre und Stiltheorie der Rhetorik (vgl. D. Breuer, Pragmatische Texttheorie, 1974)

1. Rhetorische Affektenlehre. Drei Typen psychischer Einwirkung entsprechend dem Menschenbild (Verstand, Gefühl, Triebe): docere (den Verstand ansprechen), delectare (die sanfteren Emotionen ansprechen), movere (Leidenschaften wecken).

2. Stiltheorie

Elitäre Sprache der Oberschicht: Lexikalisch und syntaktisch korrekt (latinitas), semantisch klar (perspicuitas), angemessen (Aptum), geschmückt (ornatus). Vgl. dazu Andersen.

Angemessenheit ist das wichtigste Prinzip. Bezieht sich erstens auf Redner, zweitens auf die Sache, drittens auf Situation und Publikum, viertens auf den Text (in Übersetzungstheorien oft verkürzt auf Publikumsangemessenheit). Bsp. "Redner": Man ist auch seinem Selbstbild verpflichtet, keineswegs nur "dem" Publikum.

5. Kapitel. Argumentationstheorie

1. Quellen der Überzeugung (nach Aristoteles) (Vgl. Kopperschmidt, Texttheorie).

a) Glaubwürdigkeit.

b) Zustimmungsbereitschaft der Hörer.

c) Akzeptabilität der Aussage. Die Akzeptabilität wird durch die Argumentation erhöht.

2. Begründen und Widerlegen (vgl. Schlüter).

Beschreibung der Lage, des Ziels, der Maßnahmen. Theoretischer und rhetorischer Syllogismus.

Begründen durch

- a) Beispiele oder eigene Erfahrung,
- b) Berufung auf Autoritäten,
- c) Berufung auf Normen oder Prinzipien,
- d) Triebappell.

Jeweils Widerlegungen auf derselben Ebene möglich. Vgl. Toulmins Argumentationslehre (z.B. in Linke et al., Studienbuch).

3. Hinterfragen:

Bestreiten

- a) des Sachverhalts,
- b) der Definition des Sachverhalts,
- c) der Verantwortung,
- d) des Verfahrens,
- e) der Legitimität der Rechtsordnung,
- f) der Opportunität.

6. Kapitel. Die fünf Stufen der rhetorischen Textproduktion

Inventio, dispositio, elocutio, memoria, actio.

7. Kapitel. Rhetorische Figuren (vgl. Quintilian)

Additions–, Subtraktions–, Permutations–, Substitutionsfiguren.

8. Kapitel. Pädagogik der Rhetorik (vgl. Andersen)

1. Voraussetzungen (Talent, Theorie, Training).

2. Lernmethode (Rolle der Nachahmung; Analyse, Auswendiglernen, Übersetzen, Paraphrase).

9. Kapitel. Textrhetorik und Textpragmatik (Knape, 7. Kap.)

1. Texthandlung und "Botschaft" (Redner als Informator, Elokutor, Orator).

2 Rhetorik als pragmatische Texttheorie (vgl. Austin).

3. Die Umsetzung der Botschaft: Charakter (spezifisches "Wollen" des Redners), Gedankenführung, Formulierung.

2. Bibliographie

Andersen, Oivind: Im Garten der Rhetorik. Die Kunst der Rede in der Antike. Aus dem Norwegischen von Brigitte Mannsperger und Ingunn Tveide. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 2001.

Antos, Gerd / Krings, Hans P. (Hrsg.): *Textproduktion. Ein interdisziplinärer Forschungsüberblick*. Tübingen 1989

Bühler, Karl: *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*, Jena 1934/Stuttgart 1965.

Busse, Dietrich: *Textinterpretation. Sprachtheoretische Grundlagen einer explikativen Semantik*. Westdeutscher Verlag: Opladen 1992.

Eco, Umberto: *Die Grenzen der Interpretation*. München 1992.

Eco, Umberto: *Zwischen Autor und Text. Interpretation und Überinterpretation*. München 1996 (dtv wissenschaft).

Jahr, Silke: *Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten. Ein interdisziplinärer Ansatz zur qualitativen und quantitativen Beschreibung der Emotionalität von Texten*. Berlin, New York: de Gruyter, 2000.

Juurinen, Taina: *Untersuchungen zur politischen Rhetorik in der Bundesrepublik Deutschland*. Diplomarbeit: Germersheim SS 1991. (Jeninger, Weizsäcker u.a.)

Knape, Joachim: *Was ist Rhetorik?* Reclam UB: Stuttgart 2000.

Knape, Joachim: *Allgemeine Rhetorik. Stationen der Theoriegeschichte*. Reclam UB: Stuttgart 2000.

Kohlmayer, Rainer: *Was dasteht und was nicht dasteht. Kritische Anmerkungen zum Textbegriff der Übersetzungswissenschaft*. In: Fleischmann, Eberhard et al. (Hrsg.): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1997, S. 60–66.

Kopperschmidt, Josef (Hrsg.): *Rhetorik*. Bd. 1: *Rhetorik als Texttheorie*. Darmstadt 1990. Bd. 2: *Wirkungsgeschichte der Rhetorik*. Darmstadt 1991.

Lakoff, George / Johnson, Mark: *Metaphors We Live By*. Chicago and London 1980.

Loebbert, Michael F. (Hrsg.): *Rhetorik. Arbeitstexte für den Unterricht*. Reclam UB: Stuttgart 1998.

Lüger, Heinz–Helmut: *Pressesprache*. Tübingen 1983.

Plett, Heinrich F.: *Textwissenschaft und Textanalyse. Semiotik, Linguistik, Rhetorik*. Heidelberg 1975.

Polenz, Peter von: *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen–den–Zeilen–Lesens*, Berlin, New York 1985.

Pound, Ezra: *ABC of Reading*. New York 1934 (dt.: *ABC des Lesens*. Zürich 1957).

Quintilianus, Marcus Fabius: *Institutionis Oratoriae Libri XII. Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher*. Hrsg. und übersetzt von Helmut Rahn. 3. Auflage. Darmstadt 1995.

Schlüter, Hermann: *Grundkurs der Rhetorik*. München 1974 (dtv wissenschaft).

Schweiger, Günter / Schrattenecker, Gertraud: *Werbung. Eine Einführung*. 2. Auflage. Gustav Fischer Verlag: Stuttgart 1989.

Stingelin, Martin: "Nietzsche, die Rhetorik, die *décadence*", in: *Sprache und Literatur* 26, 1995, H. 75/76, S. 27–44.

Toulmin, Stephen E.: *The Use of Arguments*. Cambridge 1958 (dt. *Der Gebrauch von Argumenten*, 1975).

Ueding, Gert / Steinbrink, Bernd: *Grundriss der Rhetorik. Geschichte, Technik, Methode*.